

freiheitsliebenden Volkes zu erwarten war. Viele der römischen Tribunen und Centurionen bluteten als Opfer auf den Altären der germanischen Götter; andere, die das Leben behielten, wurden zu den niedrigsten Arbeiten gebraucht, so daß, wie die Römer selbst berichten, mehr ein vornehmer Mann, dem zu Hause schon der Eingang zum Senatsgebäude offen stand, und der die Triumphe seiner Vorfahren zählte, als Hülfe deutscher Herden oder als Wächter an deutschen Thüren sein trauriges Leben beschloß. Auch wird erzählt, wie die Deutschen sich besonders erbittert gegen die römischen Sachwalter zeigten, gleichsam in dem Gefühl, daß ihnen durch deren Künste die größte Gefahr für Freiheit und Selbständigkeit bereitet sei.

So war der Hergang der großen deutschen Freiheitschlacht nach der Erzählung der Feinde selbst; in wie ganz anderem Lichte würde sie uns erscheinen, wenn wir das Zeugnis auch nur eines deutschen Mannes über sie hätten! Der Besiegte beschönigt seine Unfälle und sucht oft im Verrate der Feinde die Ursachen seines Unglücks; die doch in der Gewalt der Umstände und in der Verkehrtheit seiner eigenen Handlungen lagen.

Das Urtheil steht fest, und der Römer eigenes Geständnis bestätigt es, daß unser Vaterland dem Siege im Teutoburger Walde seine Freiheit verdankt. In Rom war Bestürzung und Kummer. Während die Deutschen frohlockten, die Festen diesseits des Rheins erstürmten und das ganze Land von der römischen Art säuberten, war der Kaiser Augustus außer sich, ramnte in der Betäubung mit dem Kopfe gegen die Wand und rief beständig:

„Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!“

Einige Monate lang ließ er Haar und Bart wachsen; die Wachen der Stadt wurden verdoppelt, damit nicht etwa ein Aufruhr entsände; die Deutschen wurden aus Rom fortgeschafft, sogar die deutsche Leibwache übers Meer auf die Inseln gebracht. Endlich gelobte Augustus seinem Jupiter große Feste, „wenn sein Reich in eine glücklichere Lage käme.“

Da man größere Unternehmungen, auch Vordringen in römische Gebiete, von den Germanen erwartete, mußte Tiberius mit einem schnell zusammengerafften Heere an den Rhein eilen; zu seinem Erstaunen fand er alles ruhig. Die Deutschen begnügten sich damit, ihre Freiheit gerettet zu haben.

### 37. Attila.

Friedr. Kohlrausch.

Deutsche Geschichte. Hannover 1875. 16. Aufl. S. 77.

Um dieselbe Zeit, in welcher die Angeln und Sachsen nach Britannien aufbrachen, begann von Osten her für das römische Reich ein neuer gefährlicher Gegner sich zu regen. In einer Ebene zwischen Donau und Theiss in Ungarn, in einem sehr großen